

Von Hitzestress bis Wassermangel: Europas Grüns stehen unter Druck



Nachrichten über Hitzerekorde sind keine Seltenheit mehr. Egal, ob in Spanien, England, den USA oder ab und an auch in Deutschland, der Klimawandel führt zu neuen Rekordtemperaturen, sodass sich die Frage stellt: Wie viel Hitze hält Gras eigentlich aus?

von Petra Himmel



Im Juli 2025 wurde an der Wetterstation Berlin-Tempelhof ein Rekordwert von 37°C gemessen. Zugegeben: Dort liegt kein Golfplatz. Aber solche Temperaturen sind für klassische Kaltzeitgräser wie *Poa pratensis*, *Festuca* oder *Agrostis* bereits grenzwertig. Diese Gräser, die auch in Deutschland dominieren, geraten bei über 37°C unter massiven Hitzestress. Wie der deutsche Rasenexperte Prof. Bernd Leinauer sagt, der sowohl in Deutschland beratend tätig ist, aber auch an der »New Mexico State University« lehrt und zu den bekanntesten Gras-Experten Deutschlands zählt, reicht selbst eine gute Wasserversorgung bei anhaltender Hitze oft nicht aus, da der Boden nur begrenzt Wasser speichern kann. Verdunstung aus Pflanze und Boden – die sogenannte Evapotranspiration – führt dazu, dass der Wasserbedarf rapide steigt.

Herausforderung: Hitze, Dürre und Krankheiten

Doch Hitze ist nur ein Aspekt. Klimaforscher gehen davon aus, dass Extreme wie langanhaltende Trockenheit, Starkregen oder milde Winter in Europa zunehmen werden. Für die Gräser auf Golfplätzen bedeutet das Dauerstress. Der ohnehin belastete Rasen wird zusätzlich anfällig für Krankheiten – ein Phänomen, das Greenkeeper im Jahr 2023 in ganz Europa zu spüren bekamen, als der sogenannte Dollarfleckenspätz, kurz Dollarspot, großflächige Schäden verursachte.

Hinzu kommen politische Verschärfungen. Der Einsatz von Pestiziden wird in vielen Ländern deutlich reguliert, die Wasserentnahme eingeschränkt.

In Frankreich könnte der chemische Pflanzenschutz auf Golfanlagen bald komplett verboten werden – eine Folge des verschärften Labbé-Gesetzes.

Auch in Berlin und Brandenburg gelten zunehmend strengere Vorschriften zur Wasserentnahme.

Greenkeeper stehen somit vor der Aufgabe, unter immer schwierigeren Bedingungen konstante Spielqualität zu gewährleisten.

Neue Wege: Forschung, Testreihen und alternative Gräser

Lösungsansätze gibt es: In Frankreich und Italien – zwei Ländern mit vergleichbarer klimatischer Entwicklung und starker Golftradition wie Deutschland – arbeiten Experten seit Jahren an einer Anpassung des Rasens.

So testete Rémy Dorbeau, Präsident des französischen Greenkeeper-Verbandes, auf der Anlage des Golf de Chantilly verschiedene Gräsermischungen auf ihre Klimatauglichkeit.

In Italien setzt Alessandro de Luca, Leiter der Abteilung Green des nationalen Golfverbandes, seit über einem Jahrzehnt auf Bermudagrass auf dem Golfplatz Montecchia. Gemeinsam mit der Universität Pisa führte er umfangreiche Versuchsreihen durch. Das Ziel: Der Einsatz von Rasenarten mit geringem

Wasserbedarf und hoher Hitzetoleranz in immer nördlicheren Regionen Italiens.

Die Forschung geht sogar noch weiter: In südlichen Regionen mit salzhaltigem oder recycletem Wasser rücken zunehmend auch sogenannte Zoysia-Gräser in den Fokus. Diese Sorten, ursprünglich in Asien und Australien verbreitet, zeigen eine hohe Salztoleranz und gelten als besonders robust.

Auch Golfanlagen in Berlin und Brandenburg stehen aufgrund der klimatischen Trends vor der Herausforderung, sich anzupassen. Die Umstellung auf trockenheitsresistente Rasensorten, die Investition in präzisere Beregnungssysteme und die engere Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen sind erste Schritte in die richtige Richtung. Wie Professor Bernd Leinauer betont, reicht Züchtung allein nicht aus – auch die Beregnungstechnologie und das Management des Wasserhaus-

halts müssen dringend weiterentwickelt werden, denn: Zwischen dem, was Gräser brauchen und dem, was tatsächlich berechnet wird, klafft in der Praxis oft eine große Lücke.

Die Arbeit mit Gras ist also längst zu einer Art Testfeld geworden. Alte Praktiken und Regularien passen bei vielen Plätzen nur noch begrenzt zu den neuen Wetterbedingungen. Geforscht wird deshalb nicht nur von den Saatherstellern, sondern auch Golf- und Greenkeeper-Verbände beteiligen sich zunehmend an europaweiten wissenschaftlichen Studien, die Lösungen für die neuen Herausforderungen erarbeiten sollen.

Wer deshalb als Golfer ein Rasentestfeld neben der Spielbahn entdeckt, sollte sich nicht wundern: Auf jedem Golfplatz herrschen andere, individuelle Bedingungen. Und in jedem Greenkeeper steckt eben auch ein Forscher.

